

Wie Mauro Pedrazzini's Kita-Pläne bei den Müttern ankommen

Nachgehakt Die Diskussion um die Finanzierung von Kita-Plätzen hat in den vergangenen Wochen wieder an Schwung gewonnen. Das «Volksblatt» hat sich bei den Betroffenen - nämlich den Müttern - umgehört.

VON DANIELA FRITZ
UND SILVIA BÖHLER

Nicht zuletzt in den Leserbriefspalten ging es seit der Ankündigung von Gesundheitsminister Mauro Pedrazzini, die finanzielle Unterstützung von Kindertagesstätten zu verbessern, heiss her. Kritiker sehen darin eine Benachteiligung für Mütter, die ihre Kinder zu Hause betreuen. Diese sollten mit dem identischen Betrag, der an Kindertagesstätten (Kita) ausgeschüttet werden soll, bedacht werden, schreibt etwa Kinderarzt Dieter Walch in einem

Leserbrief. Auch das Eltern-Kind-Forum fühlt sich benachteiligt, da Tagesmütter von der Neuregelung der Finanzierung nicht profitieren würden. Wiederum andere fürchten, dass die Kinder darunter leiden würden, wenn die Mutter berufstätig ist. «Ich dachte, diese Diskussion hätten wir in Liechtenstein vor 20 Jahren schon beendet», schreibt Sigvard Wohlwend in einem Leserbrief. Anscheinend nicht. Wie aber Betroffene - nämlich Mütter - über das heiss debattierte Thema denken, hat das «Volksblatt» im Mütterzentrum «müze» in Schaan nachgefragt. Und auch hier fielen die Meinungen unterschiedlich aus.

Mütter vielseitig fördern

So ist etwa Jessica Hoop aus Mauren sehr wohl der Ansicht, dass auch zu Hause gebliebene Mütter wie sie selbst finanziell unterstützt werden sollten - zumindest, bis der Nachwuchs das Kindergartenalter erreicht. «Dann bräuchte es auch weniger Kita-Plätze», ist sie überzeugt.

Nachgefragt: Wie denken Mütter über den Bedarf an Kita-Plätzen?



«Für den Einstieg gibt es zu wenig Möglichkeiten, wo man z. B. nur einen Tag pro Woche oder von zu Hause aus arbeiten kann.»

NICOLE WANGER
TRIESEN



«Auch Mütter, die zu Hause geblieben sind, sollten unterstützt werden. Dann bräuchte es weniger Kita-Plätze.»

JESSICA HOOP
MAUREN



«Wir leben in einer anderen Zeit. Es gibt einen Mangel an Kita-Plätzen, das Angebot sollte ausgeweitet werden.»

EVA-MARIA CHIARAVALLOTTI
TRIESENBERG

Sie bemängelt aber auch ein ganz anderes Problem, vor dem berufstätige Mütter stehen: «Der Mutterschutz ist viel zu kurz.»

Anders sieht dies Eva-Maria Chiaravallotti aus Triesenberg, die selbst berufstätig ist: «Wir leben in einer anderen Zeit. Frauen studieren häufiger und wollen dann auch in diesem Beruf arbeiten. Ausserdem sind nicht alle in der Lage, dass die Grosseltern die Kinder betreuen können.» Sie selbst befindet sich zwar in dieser glücklichen Lage. Zudem würden in

der Kita in Triesenberg Kinder auch stundenweise betreut, da sie nicht zu 100 Prozent ausgelastet sei. «Es gibt aber generell einen Mangel an Kita-Plätzen und das Angebot sollte ausgeweitet werden», stellt sie fest.

Arbeitgeber und Mütter profitieren

Dieser Meinung ist auch Nicole Künzler aus Triesen, die selbst Mütter kennt, die auf der Warteliste für einen Kita-Platz stehen: «Es wäre eine Win-Win-Situation für Arbeitgeber und Mütter, da diese wieder ins

Berufsleben zurückkönnen.» Nicole Wanger aus Triesen erkennt ein weiteres Problem. So stünden Frauen nach der Schwangerschaft zu wenig Möglichkeiten zur Verfügung, um Beruf und Kind unter einen Hut zu bringen. «Für den Einstieg gibt es zu wenig Möglichkeiten, wo man zum Beispiel nur einen Tag in der Woche oder von zu Hause aus arbeiten kann», findet sie. Da sie keine solche Arbeitsmöglichkeit fand, sei sie schliesslich bei den Kindern zu Hause geblieben.